

DIE ANDEREN ÜBERLEBENDEN
WOLLTEN WISSEN, OB ICH ZU
IHNEN GEHÖRE.

UND SIE SAGTEN: „AMCHA“.

UND ICH SAGTE: „AMCHA“.

UND WIR HABEN UNS ERKANNT.

„AMCHA“ BEDEUTET, DU BIST
VON MEINEM VOLK.

Ruth Malin, *24.10.1930, Charité, Berlin

AMCHA-Stiftung Deutschland

Jahresbericht 2020/21



DIE ANDEREN ÜBERLEBENDEN
WOLLTEN WISSEN, OB ICH ZU
IHNEN GEHÖRE.
UND SIE SAGTEN: „AMCHA“.
UND ICH SAGTE: „AMCHA“.
UND WIR HABEN UNS ERKANNT.
„AMCHA“ BEDEUTET, DU BIST
VON MEINEM VOLK.

Ruth Malin, *24.10.1930, Charité, Berlin

AMCHA-Stiftung Deutschland

Jahresbericht 2020/21



Ruth Malin und Regina Steinitz wurden am 24. Oktober 1930 als Zwillingsschwestern in der Charité in Berlin geboren. Seit 1948 leben sie in Israel.



Elias Feinzielberg (*1917 in Łódź, †2021) lebte zuletzt in Jerusalem und hat drei Kinder, und mehr als 20 Enkel und Urenkel. AMCHA entdeckte er 2010 als sein zweites Zuhause und fuhr zeitweise fast täglich dorthin.

Inhalt

Geleit des Vorstands	6
Die 3 Organisationen	8
Die AMCHA-Stiftung Deutschland	9
Stiftungsvorstand & Stiftungskuratorium	11
Interview mit Dr. Natan Kellermann	12

Betreute & Betreuung bei AMCHA Israel

AMCHA Zentren	16
Sozialclubs	16
Klient:innen	16
Therapie und Hausbesuche	16
Landkarte AMCHA Zentren	17
Arbeit der Volontär:innen	20
Interview mit der Volontärin Clara Hinrichs	21

Die Jahre 2020/2021 im Überblick

Covid19	24
Augenzeugen	25
Umzug der Verwaltung	25

Anhang

Vermögenslage im Überblick	28
Aktiva/Passiva	30
Gewinn- und Verlustrechnung	31
Impressum	33



Geleit des Vorstands

Noch immer leben allein in Israel fast 180.000 Menschen, die den Holocaust als Opfer erlebt und überlebt haben. Sie alle befinden sich in ihrem letzten Lebensabschnitt und häufig treten die Folgen der Traumatisierung im Alter noch einmal heftig hervor.



Prof. Dr. Matthias Gülzow

Vorsitzender des Vorstands
AMCHA-Stiftung Deutschland

Viele Überlebende haben den Staat Israel in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg mit aufgebaut. Stets haben sie Stärke gezeigt, im Aufbau eines Staates, der sich seit seiner Gründung in einer geopolitischen Ausnahme-situation befindet. Viele Opfer des Holocaust haben in dieser Zeit wenig oder gar nicht über ihre Erfahrungen gesprochen. Erschwerend und für Außenstehende oft schwer verständlich sind dabei Emotionen, die eher mit den Tätern als mit den Opfern assoziiert werden. Scham und das Ausweichen gegenüber Fragen der Jüngeren. „Warum habe ich überlebt und all die anderen nicht?“, „Warum habt ihr euch nicht stärker gewehrt?“. Gerade im Alter, wenn die Kraft und auch die psychische Resilienz nachlassen, drängen Erinnerungen aus den Jahren des für uns unvorstellbaren Grauens wieder stärker ins Bewusstsein und sind im inneren Erleben präsent. Seit Jahren leistet AMCHA Israel für diese Menschen eine unverzichtbare psychosoziale Betreuung. Mit geringen Mitteln wird immer wieder Außerordentliches geleistet. AMCHA Israel hat sich erhebliches Know-how in der Betreuung von schwer traumatisierten Menschen erworben. Eine Kompetenz, die auch in der internationalen Wissenschaft anerkannt ist.

Die Mittel der AMCHA-Stiftung Deutschland sind laut Satzung nur für die Überlebenden der ersten Generation vorgesehen und werden entsprechend verwendet – AMCHA Israel selbst leistet aber zwischenzeitlich auch wichtige Arbeit mit Über-



„Gerade im Alter, wenn die Kraft und auch die psychische Resilienz nachlassen, drängen Erinnerungen aus den Jahren des für uns unvorstellbaren Grauens wieder stärker ins Bewusstsein und sind im inneren Erleben präsent.“

lebenden der folgenden Generationen. Auch die Kinder und Kindeskindern sind von den Folgen der Vergangenheit betroffen, die ihre Eltern und Großeltern immer begleitet haben. Immer häufiger werden die Erfahrungen von AMCHA Israel auch in der Betreuung von Angehörigen in Anspruch genommen. Und die Kompetenz der AMCHA-Mitarbeiter:innen wird darüber hinaus von Menschen nachgefragt, die in aktuellen anderen Krisenregionen der Welt arbeiten.

Die Pandemie hat seit dem Frühjahr 2020 auch für AMCHA Israel neben den organisatorischen Herausforderungen, die alle Bereiche der Gesellschaft und auch des Gesundheitswesens in Israel betreffen, ganz erhebliche weitere Herausforderungen mit sich gebracht. Menschen, die bereits einmal in ihrem Leben eine Situation der vollständigen Hilflosigkeit erlebt haben, sind noch einmal besonders belastet. Die von vielen als wohltuend empfundenen Kontakte in den Sozialclubs fielen weg, es waren überwiegend nur Hausbesuche möglich. Und es gibt auch in Israel

Überlebende des Holocausts, die rege die deutsche mediale Berichterstattung verfolgen und zutiefst entsetzt sind über die Instrumentalisierung des ihnen angetanen Leides durch Gegner der öffentlichen Vorsorgemaßnahmen gegen die Pandemie – ein Aspekt, der in der bundesdeutschen Diskussion wenig Beachtung findet. Viele Impfgegner bewegen sich am rechten Rand des politischen Spektrums und tolerieren oder befeuern antisemitische Haltungen. Einmal mehr zeigen diese Entwicklungen, wie wichtig die Arbeit von AMCHA – und auch ihre öffentliche Wahrnehmung – ist.

Berlin, im Mai 2022

Prof. Dr. Matthias Gülzow



Die 3 Organisationen

Der Vorläufer der **AMCHA-Stiftung Deutschland** wurde im Mai 1990 als „AMCHA-Stiftung in der DDR e.V.“ gegründet. Im Zuge der Neuordnung der Beziehungen der noch existierenden DDR zu Israel wurden der Organisation 6,1 Millionen DM zugesprochen. Das Stiftungsrecht war in der DDR Ende der 60er Jahre abgeschafft worden, die Gründung eines Vereins 1990 aber möglich. Nach der Wiedervereinigung konnte dieses Konstrukt nicht aufrechterhalten werden und es folgte eine Trennung in die AMCHA-Stiftung Deutschland und den Verein AMCHA Deutschland. Der Verein AMCHA Deutschland e.V. wurde zum Stifter der AMCHA-Stiftung Deutschland. Die Gründung von AMCHA Deutschland e.V. (1990) und die Anerkennung der AMCHA-Stiftung Deutschland (1995) fanden nicht zeitgleich statt.

AMCHA Israel ist eine 1987 gegründete jüdische Selbsthilfe-Organisation, die inzwischen als gemeinnützige Organisation anerkannt ist. AMCHA Israel bietet Überlebenden des Holocaust und ihren Nachkommen nicht-materielle Unterstützung an. Aktuell werden an 15 Standorten in Israel jährlich ca. 20.000 Menschen betreut.

AMCHA Deutschland e.V. sammelt Spenden und anderweitige finanzielle Mittel wie beispielsweise vom Auswärtigen Amt, die als Dotation an AMCHA Israel gehen. Praktische Arbeit wird im HAKARA-Projekt geleistet, das beispielsweise Workshops über die transgenerationale Weitergabe von Traumata anbietet.



Avraham Leibovitch (*1923 in Lubcha, Polen) hielt nach Kriegsende auf Bahnhöfen in Polen nach Überlebenden Ausschau, wobei das Kennwort „AMCHA“ benutzt wurde. Er kam 1949 in Israel an und bewirtschaftete eine Zeitlang einen Hof in der Wüste Negev.

Die AMCHA-Stiftung Deutschland

Zweck der AMCHA-Stiftung Deutschland ist es, in Zusammenarbeit mit dem National Israeli Center for Psychological Support of Survivors of the Holocaust – AMCHA Israel – Hilfe für die psychosoziale Unterstützung von Menschen anzubieten, die den Holocaust als Erwachsene oder als Kinder überlebt haben. Die Hilfe wird durch finanzielle Zuwendungen an AMCHA Israel geleistet.



Von der israelischen Regierung erhobene Zahlen aus dem Jahre 2018 belegen, dass noch ca. 180.000 Menschen in Israel leben, die den Holocaust als Erwachsene oder als Kinder überlebt haben. Dazu kommt eine bedeutende Anzahl von Angehörigen der 2. Generation mit einer oder einem oder zwei Überlebenden als Elternteil und noch weitaus mehr Angehörige der 3. Generation, bei welchen zwischen einem und vier Großeltern den Holocaust überlebt haben.

Viele dieser Menschen benötigen heute besondere psychische und psychosoziale Unterstützung, die von den existierenden staatlichen Institutionen nicht allein geleistet werden kann. Seit 1987 steht AMCHA Israel hilfesuchenden Holocaust-Überlebenden und ihren Familienangehörigen beim Umgang mit ihren Traumata zur Seite.

Menschen, die durch die Verbrechen des Holocaust traumatisiert wurden, sind ihr Leben lang von

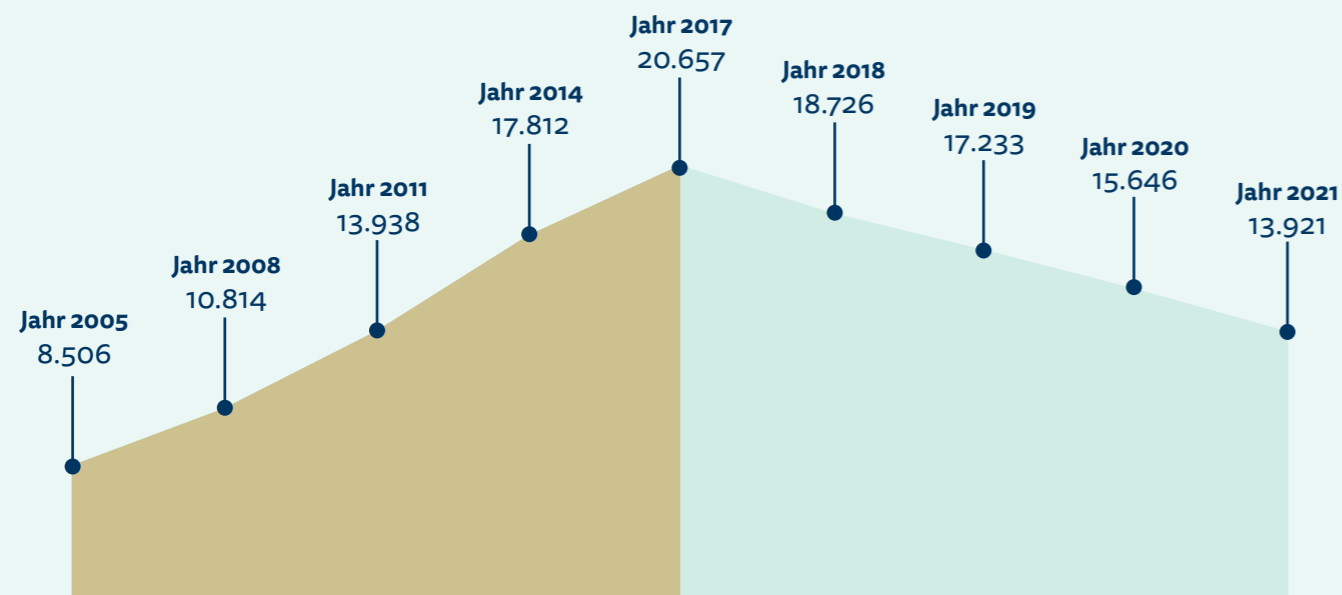


psychischen und sozialen Beeinträchtigungen betroffen. Auch im hohen Alter kann das Erlebte die Lebensqualität erheblich einschränken. Mehr als 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind die Folgen der Massenverbrechen im Alltag der Überlebenden und ihrer Familien sehr präsent. Durch die sogenannte transgenerationale Weitergabe können elterliche Erfahrungen auch auf Mitglieder der nachfolgenden Generation übertragen werden. Die Symptomatik ist dabei in vielen Fällen ähnlich und kann bei den eigenen Kindern und Kindeskindern auftreten.

Die Zahl derjenigen, die sich an AMCHA Israel wenden, ist bis 2017 stetig gestiegen, denn die traumatischen Ereignisse, die die meisten heutigen Klient:innen im Kindesalter erlebten, sind am Lebensende häufig besonders präsent. AMCHA Israel versucht mit verschiedenen Angeboten ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Überlebenden verstanden und aufgeho-

ben fühlen. In einem sicheren Umfeld kann durch gegenseitige Hilfe, bewusste Erinnerungsarbeit und Schmerzbewältigung mit der Vergangenheit umgegangen werden. Das Hilfsangebot umfasst ein differenziertes und auf die einzelnen Betroffenen angepasstes Angebot an Therapie, Beratung und Betreuung. Viele Klient:innen verbringen ihre gesamte Tagesfreizeit in einem der Zentren. Für sie ist AMCHA Israel zu einem zweiten Zuhause geworden.

Anzahl AMCHA-Klient:innen 2005 - 2021



Stiftungsvorstand & Stiftungskuratorium

Der ehrenamtliche Vorstand überweist jährlich die Dotationen nach Israel und verantwortet den Jahresbericht, der dem Kuratorium vorgelegt wird. Als neues Kuratoriumsmitglied konnte für 2021 Prof. Julius Hans Schoeps gewonnen werden. Schoeps ist Gründungsdirektor des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam sowie Vorstandsvorsitzender der Moses Mendelssohn Stiftung.

Stiftungsvorstand



Matthias Gülzow
Vorsitzender



Susanne Krause-Hinrichs
Stellvertretende Vorsitzende



Daniel Schüle
Schatzmeister

Stiftungskuratorium



Christian Staffa
Vorsitzender,
Studienleiter Evangelische Akademie
Berlin-Brandenburg,
ehemaliger Geschäftsführer der
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste



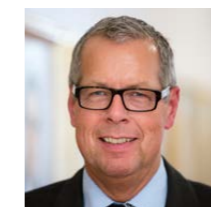
Stephan J. Kramer
Stellvertretender Vorsitzender,
ehem. Generalsekretär des
Zentralrats der Juden in Deutschland,
Präsident des Amtes für Verfassungsschutz
Thüringen



Hans Ulrich Anke
Präsident des Kirchenamtes
der EKD



Georg Cremer
ehem. Generalsekretär des
Deutschen Caritasverbandes



Reinhold Robbe
Wehrbeauftragter des
Deutschen Bundestages a. D.,
ehemaliger Präsident der Deutsch-
Israelischen Gesellschaft



Natan Kellermann
ehem. geschäftsführender Direktor
von AMCHA Israel (2001-2004)



Julius Hans Schoeps
Gründungsdirektor des
Moses Mendelssohn Zentrums
für europäisch-jüdische Studien
an der Universität Potsdam



Interview mit Dr. Natan Kellermann

Mitarbeiter von AMCHA Israel (1996-2018) und Mitglied des Kuratoriums

Dr. Natan PF Kellermann, PhD wurde in Schweden geboren, studierte Psychologie an der Universität Stockholm und zog 1980 nach Israel. Nach einer Ausbildung am Moreno Institute in New York wurde er Psychodrama- und Soziodrama-Praktiker. Er lehrte an der International School for Holocaust Studies in Yad Vashem zum Holocaust-Trauma. Sein Studienschwerpunkt ist die transgenerationale Weitergabe von Holocaust-Traumata.



Dr. Natan Kellermann

Herr Kellermann, Covid19 hat das Leben in Israel in den letzten zwei Jahren stark beeinflusst. Wie ist es Ihnen ergangen?

Die Pandemie ist ein kollektives Trauma. Für die Überlebenden, die bei AMCHA Israel betreut werden, sind Themen wie Isolation und Hilflosigkeit jetzt sehr präsent. Das ist für viele schwer, da sie durch die Erfahrungen in der eigenen Vergangenheit besonders schnell in Alarmbereitschaft versetzt werden. Das ging mir auch so. Ich wollte daher alles über den Angreifer, das Virus, wissen. Was ist seine Strategie? Was ist sein Ziel? Und ich habe mich dabei beobachtet, wie ich selbst reagiere. Am Ende ist ein Buch dabei herausgekommen.

Ein Trauma-Buch?

Ja, mit fiktiven Elementen. Das Corona-Virus kommt als Klient zu mir. Es hat einen starken Leidensdruck, weil es einsam ist und ihm alle nach dem Leben trachten. Keine einfache Situation. Als sein Therapeut befinde ich mich permanent in Widersprüchen. Einerseits versuche ich, das Virus zu verstehen. Andererseits versuche ich, mich und alle anderen vor der Pandemie zu schützen. Es ist ein ständiges Hin

und Her. Eigentlich will ich nichts mit dem Virus zu tun haben, andererseits kann ich mich nur effektiv schützen, wenn ich genau hinsehe.

Was hat das mit Trauma zu tun?

Das genaue Hinschauen war als Therapeut bei AMCHA Israel ein zentrales Thema. Es ist ein wichtiger Schritt, das Geschehene als real anzuerkennen. Wenn ich nicht einen Großteil meiner Energie darauf verwende, die Vergangenheit nicht wahr haben zu wollen, kann ich die freiwerdenden Ressourcen nutzen, um neue Erfahrungen zu machen.

Sie haben über 30 Jahre bei AMCHA Israel gearbeitet.

Als ich bei AMCHA Israel angefangen habe, gab es nur wenige Zentren: in Tel Aviv, in Haifa und in Jerusalem. Inzwischen gibt es 15 Standorte. Ich war zunächst klinischer Psychologe in Jerusalem, später wurde ich zum geschäftsführenden Direktor von AMCHA Israel. Wir haben die neuen Standorte entwickelt und zu der Zeit viel Fundraising betrieben.

Wie ist die finanzielle Situation jetzt?

Ein Teil der Arbeit wird staatlich finanziert, aber nicht alles. Wir arbeiten immer auch noch auf Spendenbasis. Außerdem haben wir viele Freiwillige, die für AMCHA Israel arbeiten.

Was hat Ihnen an der Arbeit für AMCHA Israel besonders gefallen?

Es waren so viele unterschiedliche Menschen involviert. Mir gefielen die verschiedenen Perspektiven und gleichzeitig das gemeinschaftliche Handeln. Alle diese Menschen sind zusammengeworfen, um die Überlebenden zu unterstützen. Wenn wir ein neues Zentrum eröffnet haben, kamen immer mehr dazu. Junge Menschen wollten die Geschichten der Überlebenden hören. Das ist für beide Seiten, die Zuhörer und die Erzähler, eine sehr intensive und stützende Erfahrung.

Und was hat Ihnen nicht so gefallen?

Ich war ständig in einem Trauer-Modus.

Ist das jetzt anders? Sie sind seit einigen Jahren im Ruhestand.

Ja, das hat ganz gut funktioniert. Obwohl ich eingesehen habe, dass es für mich den vollständig ruhigen Ruhestand nicht gibt. Es bleibt immer ein Abwägen. Die Lebensphase des Arbeitslebens konnte ich abschließen, indem ich aufgehört habe zu arbeiten. Mit dem Ruhestand war die tägliche intensive Auseinandersetzung mit dem Holocaust vorbei. Ein paar Jahre vorher, 2009, habe ich ein Buch geschrieben: „Holocaust Trauma“, ein wissenschaftliches Buch über die Auswirkungen und die Behandlungsmöglichkeiten von Traumata. Im Erscheinungsjahr des Buches ist auch meine Mutter gestorben. Sie selbst war eine Überlebende. Aber auch im Ruhestand bleibt das Thema Trauma präsent. In der Pandemie interessiert sich ein Arzt vielleicht vor allem für die medizinischen Aspekte. Meine Gedanken gehen in eine andere Richtung: Was für psychologische Auswirkungen hat das Virus für den einzelnen? Welche psychologischen Prozesse werden global in Gang gesetzt?

Es ist vorgesehen, dass die AMCHA-Stiftung Deutschland die Arbeit von AMCHA Israel mindestens bis 2040 weiter mit jährlichen Dotationen unterstützt.

In Deutschland hat Peter Fischer, der damals Mitarbeiter im Zentralrat der Juden war, viel geleistet. Besonders in den Jahren, in denen die Forderung danach, einen Schlussstrich hinter die Vergangenheit zu ziehen, von einigen geäußert wurde. Er hat viel dazu beigetragen, dass es die AMCHA-Stiftung Deutschland und den Verein AMCHA Deutschland e.V. in dieser Form gibt. Die Zusammenarbeit mit Israel ist aber nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung wichtig. Der Austausch mit den Menschen ist weiter sehr lebendig. Solange die Menschen finden, dass die Auseinandersetzung mit dem Holocaust wichtig ist, solange sollte die Arbeit fortgesetzt werden.



Betreute & Betreuung bei AMCHA Israel

AMCHA Zentren	16
Sozialclubs	16
Klient:innen	16
Therapie und Hausbesuche	16
Landkarte AMCHA Zentren	17
Arbeit der Volontär:innen	20
Interview mit der Volontärin Clara Hinrichs	21

Judith Neumark
(*1924 in Budapest)
lebt seit 1944 in Israel.
Sie ist seit 2002 bei
AMCHA Israel aktiv
und hat dort nach
64 Jahren erneut
begonnen, Klavier
zu spielen.



AMCHA Zentren

AMCHA Israel ist der größte Anbieter von Diensten für die psychische Gesundheit und soziale Unterstützung von Holocaust-Überlebenden in Israel. An 15 Standorten, den AMCHA Zentren, werden aktuell insgesamt etwa 15.000 Menschen betreut. Zu den Leistungen von AMCHA Israel gehören Einzelgespräche mit professionellen Therapeut:innen, die sogenannten Sozialclubs mit Gruppen-Angeboten und Besuchsdienste durch Freiwillige.



Während anfängliche Prognosen auf einen erwarteten Rückgang der Nachfrage nach den Dienstleistungen von AMCHA Israel hindeuteten, nahm die Zahl der Überlebenden, die sich an die AMCHA Zentren wendeten, bis 2017 kontinuierlich zu und nimmt seitdem durch den demographischen Wandel etwas ab. Im Alter sind die Überlebenden häufig mit zusätzlichen Herausforderungen und Verlusten konfrontiert, wie der Einschränkung körperlicher oder geistiger Fähigkeiten oder dem Tod eines Ehepartners und bedürfen zusätzlicher Unterstützung. Bedrohliche Lagen wie die Corona-Pandemie, Sicherheitsbedrohungen in Israel sowie internationale Terroranschläge und der Anstieg antisemitischer Haltungen können ebenfalls starke Auswirkungen haben und Kriegserinnerungen wecken. In den AMCHA Zentren finden Überlebende Unterstützung bei ihren psychischen Belastungen, wie den Erfahrungen des Holocaust, ungelöster Trauer und anderen traumatischen Erfahrungen.

AMCHA Israel hat sich national und international einen hervorragenden Ruf für Professionalität, Kompetenz und Integrität im Umgang mit traumatisierten Menschen erworben. Es hat seine Türen für Überlebende in ganz Israel geöffnet und hochmoderne Dienste eingerichtet. Neben den Überlebenden der 1. Generation und den sogenannten Child Survivors werden dort auch ihre

Kinder und Kindeskiner betreut. Child Survivors sind Holocaust-Überlebende, die nach 1930 geboren wurden und während des Zweiten Weltkriegs noch Kinder waren.

Ein wachsender Bereich der Arbeit bei AMCHA Israel sind Weiterbildungs- und Supervisionsangebote für nationale und internationale Psycholog:innen, Therapeut:innen und Sozialarbeiter:innen, die mit traumatisierten Menschen arbeiten. Ebenfalls betreut werden Betroffene von Terroranschlägen, die im Rahmen einer Vereinbarung mit dem National Insurance Institute an AMCHA Israel überwiesen werden. Die Kosten trägt das israelische Gesundheitssystem.

Zusätzlich zu den über 600 engagierten Mitarbeiter:innen – darunter klinische Psycholog:innen, Sozialarbeiter:innen, Psychiater:innen und andere Therapeut:innen – sind viele hundert Freiwillige im Dienst und ergänzen die Arbeit. Über Hausbesuche werden auch die am stärksten gefährdeten, ans Haus gebundenen Überlebenden versorgt, wenn sie nicht in der Lage sind zur Behandlung in die AMCHA Zentren zu kommen.

In den AMCHA Zentren wird den Überlebenden ermöglicht, an Einzeltherapien und einem reichhaltigen Programm an Aktivitäten in Gemeinschaft

AMCHA Zentren in Israel



1. AMCHA National Office

23 Hillel Street
Jerusalem 9102802

2. Jerusalem

23 Hillel Street
Jerusalem 9458123

3. Nahariya

18 Lohamei Hagetaot Street
Nahariya 2244718

4. Kiryat Motzkin

8 Yoni Netanyahu Street
Kiryat Motzkin 2641708

5. Haifa

6 Ben Gurion Blvd.
Haifa 3541410

6. Netanya

4 Smilansky Street
Netanya 4243202

7. Petach Tikwa

19 HaHistadrut Street
Petach Tikwa 4954036

8. Tel Aviv

58 Maz'eh Street
Tel Aviv 6578908

9. Ramat Gan

44 Herzl St.
Ramat Gan 5243131

10. Cholon

14 Herzog Street
Cholon 5834340

11. Rishon LeZion

16 Jabotinsky Street
Rishon LeZion 7522903

12. Rechovot

143 Herzl St.
Rechovot 7626602

13. Ashdod

22 Haim Moshe Shapira St.
Ashdod 77 42322

14. Ashkelon

Herzl 3, Beit Frank
Ashkelon 7860103

15. Sderot

3/15 HaPalmach Street
Sderot 8702702

16. Be'er Sheva

91 Herzl St.
Be'er Sheva 8422038



teilzunehmen. AMCHA Israel bietet ihnen eine aufrichtige Anerkennung ihres Leidens und schafft sinnvolle Möglichkeiten, das Vermächtnis mit jüngeren Generationen zu teilen und unterstützt gleichzeitig ihre Familien.

Leider gibt es nur ein sehr begrenztes Zeitfenster, um Überlebende zu erreichen und ihnen die dringend benötigte Pflege und Unterstützung zukommen zu lassen. Das geschätzte Durchschnittsalter der Überlebenden, die heute in Israel leben, beträgt Ende 80. Während die Child Survivors in ihren 70ern sind, gibt es viele andere in der Obhut von AMCHA Israel, die 90 Jahre oder über 100 Jahre alt sind. Die Arbeit von AMCHA Israel ist daher insbesondere aktuell wirksam und wichtig.

Sozialclubs

Einen wichtigen Baustein in dem psychosozialen Betreuungskonzept von AMCHA Israel bilden die sogenannten Sozialclubs. Sie sind ein Teil der AMCHA Zentren und bieten den Mitgliedern mit gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen ein zweites Zuhause. In den Sozialclubs können die Mitglieder Gemeinschaft erleben und Menschen treffen, mit denen sie ähnliche Erfahrungen teilen. 2020 gab es 1.483 Mitglieder in den Sozialclubs, 2021 waren es 1.686. Die Angebote in den Sozialclubs beliefen sich 2020 auf 33.863 Stunden, 2021 waren es 29.851.

Klient:innen

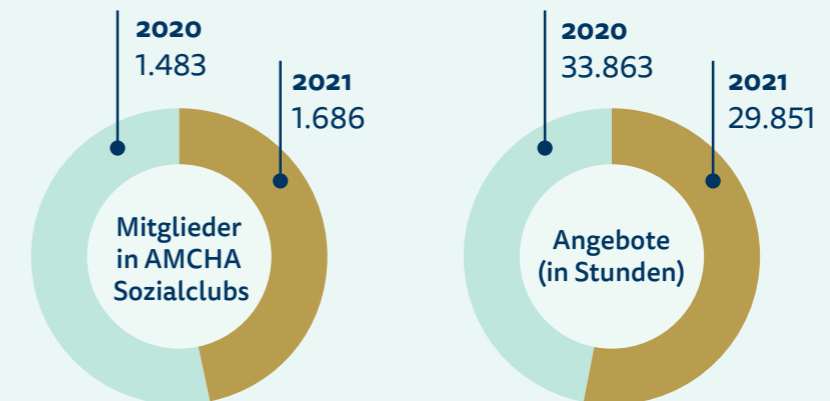
Die AMCHA-Stiftung Deutschland unterstützt AMCHA Israel in der Arbeit mit den Überlebenden der 1. Generation und der Arbeit mit den Child Survivors. Die Hilfsangebote der AMCHA Zentren wurden 2020 von 4.935 Überlebenden der 1. Generation und 2.205 Child Survivors wahrgenommen, 2021 waren es 5.130 Überlebende der 1. Generation und 2.032 Child Survivors. Insgesamt gab es 2020 15.646 Betreute in den AMCHA Centres, 2021 waren es 13.921. Eine über die letzten Jahre gestiegene

Anzahl von Menschen nimmt die Weiterbildungs- und Supervisionsangebote von AMCHA Israel wahr. Diese Arbeit wird nicht durch die Dotationen von der AMCHA-Stiftung Deutschland finanziert, sichert aber mittel- und langfristig das Überleben der Organisation. Zahlenmäßig werden in dieser Gruppe auch Überlebende der 3. Generation und Familienangehörige sowie traumatisierte Menschen, deren Behandlung vom israelischen Gesundheitssystem getragen wird, erfasst. Sie umfasste 2020 6.583 Menschen, 2021 waren es 6.459 Menschen. Eine weitere separat erfasste Gruppe ist die der Überlebenden der 2. Generation. 2020 wurden in dieser Gruppe 440 Menschen betreut, 2021 waren es 646.

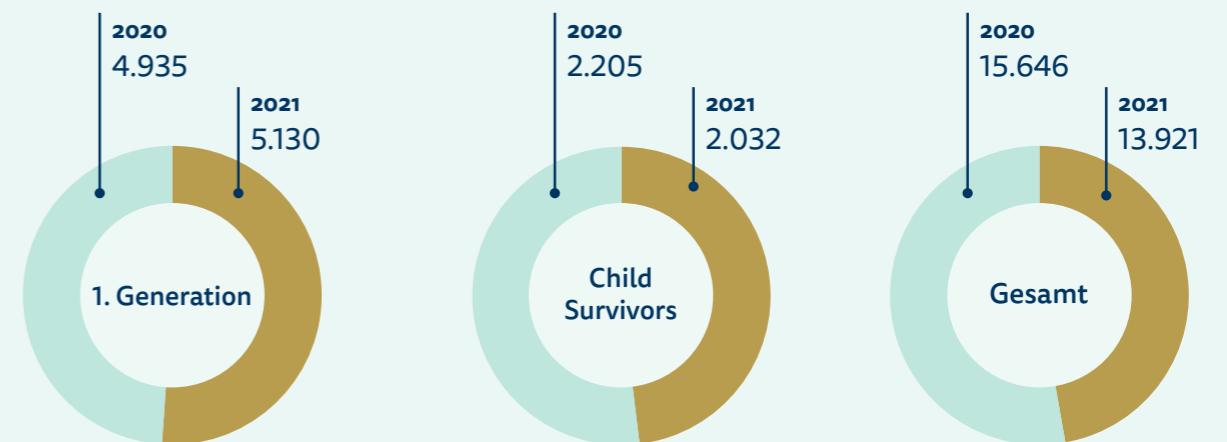
Therapie & Hausbesuche

2020 wurden von insgesamt 14.163 Klient:innen Therapieleistungen in Anspruch genommen, 2021 waren es 12.235. Die Anzahl der in Anspruch genommenen Therapiestunden betrug 2020 242.998, 2021 wurden 236.314 Therapiestunden geleistet. Da die Anzahl der Klient:innen 2021 im Vergleich zu 2020 etwas gesunken ist, die Anzahl der geleisteten Therapiestunden aber in etwa gleich blieb, entfallen im Durchschnitt mehr Stunden auf einzelne Klient:innen. Zugenommen hat auch die Anzahl der Haustherapiestunden. Sie betrug 2020 46.443 und 2021 54.531. Der gestiegene Bedarf hängt vermutlich mit dem fortschreitenden Alter der Überlebenden und der Corona-Pandemie zusammen.

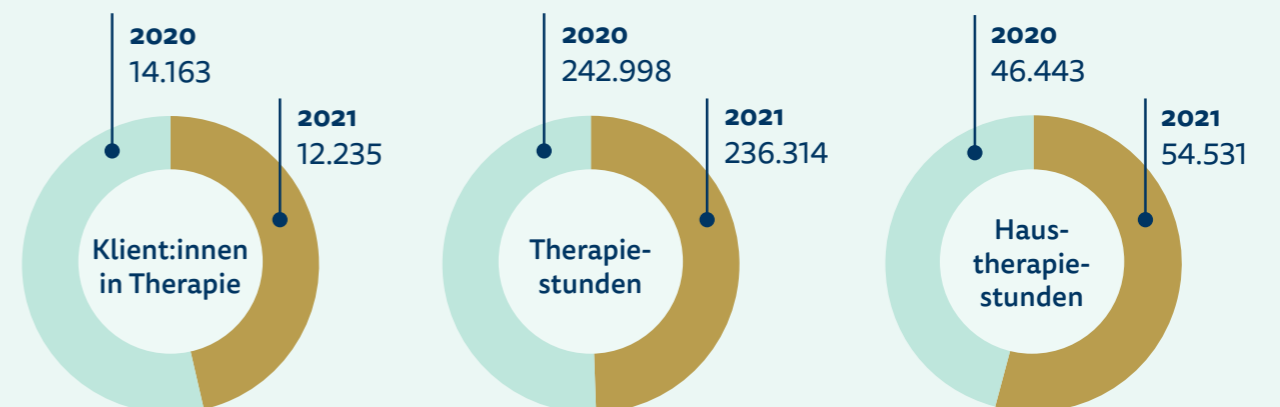
Sozialclubs



Klient:innen



Therapien





Arbeit der Volontär:innen

Mehrere Hundert AMCHA-Volontär:innen betreuen die Überlebenden, die ans Haus gebunden sind. Diese Leistung erfolgt zusätzlich zu der regelmäßigen Behandlung der Überlebenden durch die professionellen Mitarbeiter:innen von AMCHA Israel.



Das Volontärs-Programm ist ein entscheidender Aspekt des ganzheitlichen Ansatzes von AMCHA Israel. Für Opfer traumatischer Erlebnisse ist es besonders wichtig, dass sie eine Verbindung zur Gemeinschaft spüren und dass ihr Leiden von anderen anerkannt wird. Dies gilt in besonderem Maße für Holocaust-Überlebende, die unter menschlichen Gräueltaten litten, anders als für Opfer von Naturkatastrophen. Durch den Einsatz von Volontär:innen aus verschiedenen Altersgruppen kann AMCHA Israel dazu beitragen, ein grundlegendes Bedürfnis nach Sozialkontakten zu erfüllen. Mit den Hausbesuchen wird auch die Reichweite der Organisation erheblich erweitert. Das ist vor allem dann wichtig, wenn die Klient:innen ein hohes Alter erreicht haben und nicht selbst in die AMCHA Zentren kommen können.

Die Volontär:innen kommen nicht nur bei den wöchentlichen Besuchen und (Video)-Telefonaten zum Einsatz, sie leisten auch Pflegearbeit und überbringen Essenspakete, Medizin und Gesichtsmasken. Auch in der Zeit der Pandemie sichert das Programm eine gehobene Lebensqualität und wirkt dem Gefühl sozialer Abgeschlossenheit und Depression entgegen. Schließungen und Ausgangssperren können bei den Überlebenden Erinnerungen an Isolation, Angst und den Verlust von Funk-

tion und Integration in der Gesellschaft wecken. Bedeutungsvolle soziale Kontakte sind daher entscheidend für eine Verbesserung der Lebensqualität der Senior:innen.

Ein Hausbesuch trägt zur emotionalen Unterstützung bei. Es ist jemand zum Reden da, die Senioren erleben ein allgemeines Gefühl von Zufriedenheit, Hoffnung und Zuversicht und können besser mit Stress und mit den Erinnerungen an den Holocaust umgehen. Die Volontär:innen geben ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit und fördern so ihr allgemeines Wohlbefinden. Der therapeutische Effekt der Besuche wird vor allem auf psycho-sozialer Ebene erreicht. Die Besuche erinnern und bestärken die Überlebenden darin, dass sich Leute um sie sorgen. Sie können sich auf die regelmäßigen Besuche der Volontär:innen freuen und können positive Erinnerungen für die Zukunft schaffen und sozial integriert bleiben.

Clara Hinrichs war von 2017-2018 Volontärin bei AMCHA Israel. Sie fuhr von Deutschland nach Israel, um etwas über ihr Jüdisch-Sein zu erfahren. Die Überlebenden hat sie bei alltäglichen Dingen wie Einkaufen und Sockensortieren unterstützt. Mit manchen hat sie viel geredet, mit anderen gemeinsam geschwiegen.

Clara, wie kam es dazu, dass Du AMCHA-Volontärin geworden bist?

Ich wollte nach dem Abi für eine Weile ins Ausland. Ich habe Verwandte in Israel und eine Familie mit Holocaust-Geschichte. Deshalb war Israel für mich sehr naheliegend. Meine Oma hat mir viel über die Zeit im Zweiten Weltkrieg erzählt. Ich habe ihr sehr viel zugehört. Und irgendwann dachte ich, es gibt noch so viele andere Menschen, die ähnliches erlebt haben. Über sie wollte ich mehr erfahren. Und ich wollte eigene Erfahrungen machen, etwas über mein Jüdisch-Sein erfahren. Was für ein Land ist Israel? Wie geht es anderen Überlebenden? Wie ist ihr Alltag? Wie geht es mir dort?

Was hast du in Israel gemacht?

Ich habe in der Zeit Überlebende besucht. Ein bisschen war es dann doch, wie zu meiner Oma zu gehen. Aber die Gespräche waren natürlich anders. Eine Frau lag im Krankenhaus und ist etwas später auch gestorben. Das fand ich schrecklich. Eine andere alte Frau, Helen, wohnte bei mir um die Ecke in einem Wohnheim. Ich habe sie fast jeden Tag gesehen. Wir haben kaum gesprochen. Helen war ganz in sich zurückgezogen und ließ niemanden an sich heran. Ich war mir nicht sicher, ob die alte Dame auch von Demenz betroffen war. Das war schwierig zu sagen. Ich habe zuerst kaum Kontakt zu ihr bekommen.

Gibt es ein besonderes Erlebnis?

Eigentlich war vieles besonders! Mit Helen habe ich viel Zeit gemeinsam im Wohnheim verbracht. Sie wollte in gar keinem Fall da raus. Erst nach



„Ich habe viel
über das Leben
gelernt“

vielen Wochen sind wir das erste Mal zusammen vor die Tür gegangen. Wir haben einen Spaziergang zum Supermarkt gemacht. In den bin ich dann aber doch allein gegangen. Helen hat draußen auf einer Bank gewartet. Sie hat in der Sonne gesessen. Aber sie hatte die ganze Zeit Angst. Für Helen war das eine riesige Überwindung. Aber wir haben das gemeinsam geschafft. Und die Sonne fand sie richtig schön.

Was nimmst du aus der Zeit in Israel mit?

Israel ist ein wunderschönes Land. Es hat mich wirklich beeindruckt. Das war eine großartige, wenn auch manchmal schwierige Zeit. Über mein eigenes Verhältnis zum Jüdisch-Sein habe ich nicht so viel herausgefunden. Da gibt es immer noch viele offene Fragen. Vielleicht liegt die Antwort einfach woanders. Aber ich habe viel über das Leben an sich gelernt.



Die Jahre 2020/2021 im Überblick

Richard Hirschhorn (1. v.l., *1931 in Köln, †2021) floh 1942 in die USA, wo er bis 1971 lebte. 2003 kam er zu AMCHA Israel, wo er als Freiwilliger Überlebende unterstützte. Lange Zeit wusste dort niemand, dass Richard selbst auch Überlebender ist.

Covid19	24
Augenzeugen	25
Umzug der Verwaltung	25



Die Jahre 2020/2021 im Überblick

Um das Infektionsrisiko zu verringern und durch staatliche Vorgaben konnten die Kontaktangebote von AMCHA Israel nicht wie gewohnt stattfinden.

Unter Beachtung von Hygienevorschriften konnte im Frühjahr 2020 in Potsdam die Ausstellung Augenzeugen eröffnet werden. Und die Verwaltungskosten der AMCHA-Stiftung Deutschland sind durch einen Umzug der Geschäftsstelle gesunken.



Neue Anforderungen durch Covid-19

Am 11. März 2020 wurden von Israel die ersten einschränkenden Maßnahmen beschlossen, mit denen die Ausbreitung des Covid-19 Virus eingedämmt werden sollte. Zu den Maßnahmen gehörte auch die Anweisung an alle Bürger:innen, zu Hause zu bleiben. AMCHA Israel musste daher die Arbeit an die neuen Gegebenheiten anpassen und beispielsweise die Hausbesuche durch digitale Angebote ersetzen.

Das fortgeschrittene Alter der Überlebenden setzt sie an die Spitze der Liste derjenigen, die ein hohes Risiko für einen tödlichen Verlauf der Infektion haben. Um sicher zu stellen, dass die älteren Menschen durch das Virus nicht unnötig gefährdet werden, wurden nach Ausbruch der Pandemie alle Hausbesuche eingestellt. Dennoch blieb AMCHA Israel in täglichem Kontakt mit den Klient:innen.

Für Israels Holocaust-Überlebende ist das Corona Virus eine Seuche der Einsamkeit. Angesichts des nationalen Ausnahmezustandes und der Regierungsanweisungen in Reaktion auf die rasche Aus-

breitung des Virus, musste AMCHA Israel seine Arbeit umorganisieren und auf andere, neue Mittel der Kommunikation umsteigen. Die Arbeit im Homeoffice erforderte die Einführung und Einrichtung neuer Software, Hardware und Medien, die in das existierende System eingearbeitet werden mussten. Um die Arbeit angemessen fortführen zu können, musste auch in neue Ausstattung investiert werden, um alle Klient:innen mit den regionalen AMCHA-Zentren zu verbinden und auch aus der Ferne eine umfängliche Betreuung aller Überlebenden zu gewährleisten. Davon profitierten nicht nur diejenigen, die generell ans Haus gebunden sind, sondern auch diejenigen, die vor der Pandemie normalerweise regelmäßig an Veranstaltungen und Angeboten vor Ort in den AMCHA-Zentren teilnahmen.

Seit Mitte März 2020 werden die Therapiestunden mit den nicht mobilen Überlebenden über technische Hilfsmittel, wie WhatsApp Videotelefonate, Zoom-Treffen u.a., abgehalten. Für viele Holocaust-Überlebende ist die Pandemie eine sehr schwere Zeit. Die virtuellen Treffen helfen dabei nicht nur, die Isolation auszuhalten, sondern lindern auch

physische Erkrankungen, die durch diese hervorgerufen wurden – Einsamkeit ist eine Krankheit und sie wirkt sich auf die körperliche und mentale Gesundheit aus. Trotz des Optimismus, den viele Überlebende zum Ausdruck bringen, ist diese Zeit für die meisten von ihnen doch in höchstem Maße belastend.

Obwohl die Richtlinien zur sozialen Isolation inzwischen aufgehoben wurden, haben viele Überlebende, wie die Mehrheit der älteren Bevölkerung des Landes, nach wie vor nicht die Möglichkeit ihre Häuser zu verlassen und sind isoliert vom Rest der Gesellschaft. Die Überlebenden konnten mit den neuen Angeboten gut vor dem Virus geschützt werden. Unglücklicherweise sind dennoch einige Klient:innen dem Virus erlegen.

Augenzeugen – Überlebensgeschichten der Shoa: „Es ist nicht leicht, sich zu erinnern – und schwer, zu vergessen!“

Am 7. Januar 2020 wurde die Ausstellung „Augenzeugen – Überlebensgeschichten der Shoa“ erstmalig im Brandenburger Landtag eröffnet. Das Motto der Ausstellung „Es ist nicht leicht, sich zu erinnern – und schwer, zu vergessen!“ ist ein Zitat von Michael Goldmann-Gilead. Er ist einer von den sieben Überlebenden, deren Porträts, Lebensgeschichten und Zitate in der Ausstellung präsentiert wurden. Neben Michael Goldmann-Gilead wurden in der Ausstellung porträtiert: Tamar Landau, Michael Maor, Shoshana Direnfeld, Zipora Feiblowitsch, Halina Birenbaum und George Shefi.

Die weit über 80-Jährigen kommen seit Jahren regelmäßig aus Israel nach Deutschland, um hier mit Schüler:innen zu sprechen. Sie besuchen Schulen und andere Ausbildungsstätten wie beispielsweise eine Polizeischule, um ihre Erfahrungen zu teilen. Die Porträts des Fotografen Kai Abresch führen dem Betrachter die Zeitzeugen eindrucksvoll und unmittelbar vor Augen. Ihrer

visualisierten Augenzeugenschaft ist jeweils ein Zitat zur Seite gestellt.

2020 war die Ausstellung vom 07.01.-20.02 in Potsdam im Brandenburger Landtag zu sehen. Seit dem 29.10.2020 ist die Ausstellung in der Jüdischen Gemeinde in Berlin untergebracht.

Umzug der Verwaltung

Im Februar 2020 hat die Verwaltung der AMCHA-Stiftung Deutschland ihren Sitz geändert. Nachdem die Stiftung jahrelang in einer eigenen Geschäftsstelle verwaltet wurde, ist sie nun unter einem Dach mit der F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz in der Schlossstraße 12 in 14467 Potsdam untergebracht. Die Verwaltungskosten der Stiftung konnten durch diese Maßnahme erheblich gesenkt werden.

In Potsdam stehen fortan Julian Haberecht und Anna Bischoff für Anfragen zur Verfügung.
Julian Haberecht: haberecht@stiftung-toleranz.de
Anna Bischoff: bischoff@stiftung-toleranz.de
Tel. 0331 200 777 0



Anhang

Yehuda Bacon (*1929 in Ostrava, heute Tschechien) lebt seit 1946 in Israel. Von 1959-1994 lehrte er als Professor an der Bazalel Akademie in Jerusalem Radierung und Lithografie.

Vermögenslage im Überblick	28
Aktiva/Passiva	30
Gewinn- und Verlustrechnung	31
Impressum	33



Georg Shefi (*1931 in Berlin) kam 1939 nach England und lebt seit 1949 in Israel. Er reist seit vielen Jahren nach Deutschland, um dort mit deutschen Schüler:innen zu sprechen. Sein Porträt und seine Lebensgeschichte sind in der Ausstellung „AugenZeugen – Überlebensgeschichten der Shoa“ zu sehen.

Vermögenslage

Seit 2002 ist die AMCHA-Stiftung Deutschland eine Verbrauchsstiftung. Das Stiftungskapital wird seitdem sukzessive abgetragen. Die jährlichen Dotationen sind festgesetzte Beträge, die bis 2040 gezahlt werden können.



Für das Jahr 2020 konnte die AMCHA-Stiftung Deutschland einen Betrag von 40.000 Euro an finanziellen Zuwendungen an das „National Israeli Center for Psychological Support of Survivors of the Holocaust „AMCHA“ zur Verfügung stellen. 2021 waren es 30.000 Euro. Dabei handelte es sich um die planmäßige Dotation gemäß Verwendungsplan des Stiftungskapitals.

Insgesamt konnten AMCHA Israel seit 1991 etwa 8.000.000 Euro an Zuwendungen zur Verfügung gestellt werden.

Nachdem mit der Satzungsänderung von 2002 die AMCHA-Stiftung Deutschland in eine Verbrauchsstiftung umgewandelt worden ist, kann den Bedürfnissen der Opfer des Holocaust im Sinne des Stiftungszwecks auch unabhängig von der Entwicklung der Finanzmärkte in einem planbaren Umfang nachgekommen werden. Seitdem wird das Stiftungsvermögen sukzessive abgeschmolzen.

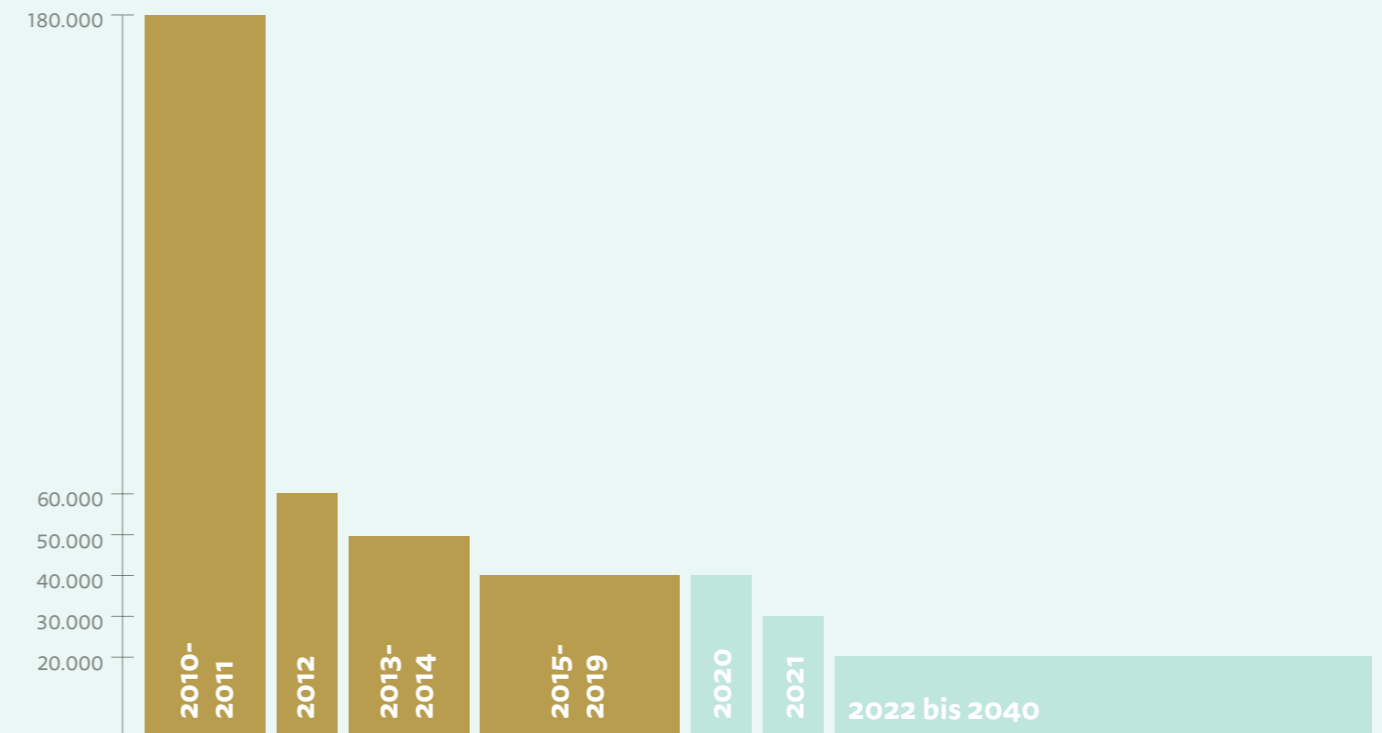
Zum 31. Dezember 2020 betrug das Stiftungskapital noch 378.962,71 Euro, zum 31. Dezember 2021 374.423,87 Euro.

Entwicklung des Stiftungskapitals

Das Stiftungskapital hat sich im vergangenen Jahr stabil entwickelt. 2016 war der Plan über die „Verwendung des Stiftungsvermögens bis 2040“ vom 12.09.2012 aktualisiert worden. Die Neukalkulation berücksichtigt die positive Entwicklung des Stiftungskapitals in den vergangenen Jahren und sieht vor, die Hilfe für die Überlebenden durch AMCHA Israel bis 2020 mit jährlich 40.000 Euro, 2021 mit 30.000 Euro und ab 2022 dann mit 20.000 Euro zu fördern, ohne von Finanzerträgen abhängig zu sein.

Gleichzeitig bleibt gewährleistet, dass bis zum Jahr 2040 die AMCHA-Stiftung Vermögen vorhält, um ihre satzungsgemäßen Zwecke erfüllen zu können. Durch marktübliche Schwankungen minderte sich der Wert der Wertpapiere nach positiver Vorjahresentwicklung im vergangenen Jahr geringfügig. Aus Dividenden wurden 2020 und 2021 Erträge in Höhe von 5.664 Euro und 5.664 Euro erzielt.

Jährliche Leistungen der AMCHA-Stiftung Deutschland an AMCHA Israel 2010 - 2040





Aktiva

Bilanz zum 31. Dezember 2021/2020		
	31. Dezember 2021	31. Dezember 2020
A. Anlagevermögen		
I. Finanzanlagen	322.440,07 €	291.614,42 €
B. Umlaufvermögen		
I. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	51.983,80 €	87.348,29 €
Summe	374.423,87 €	378.962,71 €

Passiva

Bilanz zum 31. Dezember 2021/2020		
	31. Dezember 2021	31. Dezember 2020
A. Eigenkapital		
I. Errichtungskapital	3.809.124,51 €	3.809.124,51 €
II. Kapitalrücklage	220.113,29 €	220.113,29 €
III. Ergebnisvortrag	-3.622.816,41 €	-3.599.626,47 €
IV. Jahresfehlbetrag	-33.997,52 €	-54.648,62 €
Summe	372.423,87 €	374.962,71 €
B. Rückstellungen	2.000,00 €	4.000,00 €
Summe	374.423,87 €	378.962,71 €

Gewinn- und Verlustrechnung

Bilanz zum 31. Dezember 2021/2020		
	31. Dezember 2021	31. Dezember 2020
1. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	0,00 €	-231,84 €
2. sonstige betriebliche Aufwendungen	40.516,38 €	60.718,31 €
3. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	5.664,00 €	5.664,00 €
4. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	854,86 €	173,85 €
5. Ergebnis nach Steuern	-33.997,52 €	-54.648,62 €
6. Jahresfehlbetrag	-33.997,52 €	-54.648,62 €



Impressum

Herausgeber

AMCHA-Stiftung Deutschland
 Am kleinen Wannsee 5A, 14109 Berlin
 Verwaltungssitz:
 Schlossstraße 12, 14467 Potsdam
 Telefon: 0331 200 777 0
 Fax: 0331 200 777 1
www.amcha.de

EPN Corporate Publishing

www.epv-nord.de

Redaktion: Insa Gülzow

Gestaltung und Layout: Noreen Leipold

Bildnachweise

S. 2, 4/5, 9, 14/15, 22/23, 26/27, 28:

© Helena Schätzle für AMCHA Deutschland e.V.

S. 11: Matthias Gülzow: © Studioline;

Susanne Krause-Hinrichs: © Kim-Lena Sahin;

Daniel Schüle: © Heidi Scherm; Christian Staffa:

© Karin Baumann; Stephan J. Kramer: © Innen-

ministerium Thüringen; Hans Ulrich Anke: © EKD;

Georg Cremer: © Roman Herzog Institut;

Reinhold Robbe: privat; Natan Kellermann: privat;

Julius Hans Schoeps: © Thomas Heil

S. 12: privat; S. 21: privat

© AMCHA-Stiftung Deutschland, Berlin 2022

